

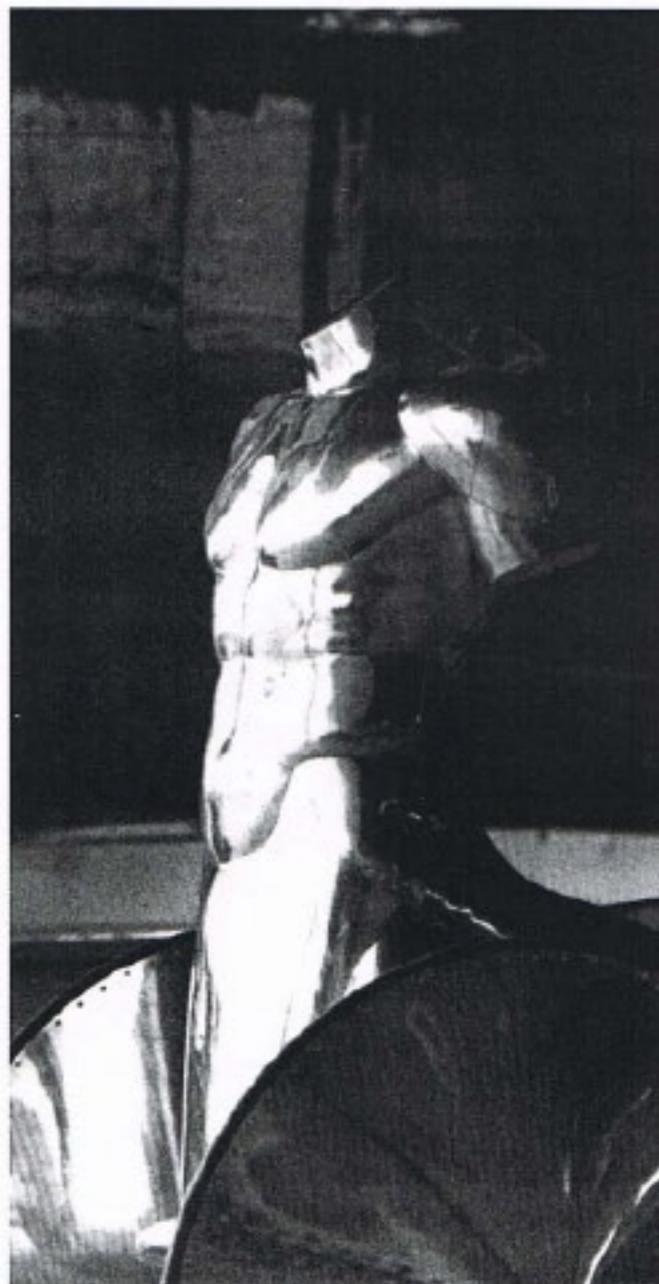
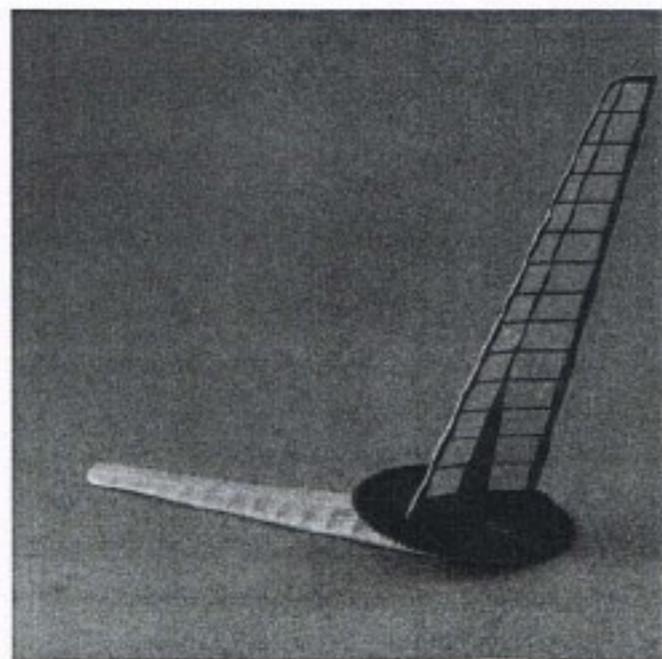
Zwischen Fortschritt und Bedrohung

«Was ist Kunst? Was ist Plastik? Was ist Malerei? Immer klammert man sich an altmodische Ideen, an überlieferte Definitionen, als ob es nicht gerade die Aufgabe des Künstlers wäre, neue zu finden. Kunst ist eine Art Aufruhr. Etwas, das einfach nicht frei sein darf. Kunst und Freiheit muss man wie das Feuer des Prometheus rauben, um sie gegen die bestehende Ordnung anzuwenden.»

(aus: Denken mit Picasso, Aufbau Verlag 1985)

Die Arbeiten des Künstlers Christoph Bergmann werfen Fragen auf, stellen Vorhandenes, bereits Gesehenes oder Erlebtes in neue, mal verdrängte, mal nicht erkannte Zusammenhänge. Er überreitet die Balance zwischen Tradition und Moderne, versteht seine Aufgabe als Künstler und belegt Er hat Dinge neu erfunden. Betrachten wir die Skulpturen aus Aluminium, deren „Vorfahren“ aus der traditionellen klassischen Antikenkunst stammen, wird seine persönliche Fragestellung greifbar. Der Künstler mahnt, ohne den Zeigefinger erheben zu müssen. Er führt Verhältnisse, Spannbreiten, polarisierende Sichtweisen vor und blickt durch seine klare Darstellungsweise. Formen werden neu definiert und die Schönheit der antiken Skulpturen erweitert er durch seine dem Metall geschuldete glatt-glänzende Oberfläche. Technik und Antike, alt und neu, bewahren und neu entdecken sind seine Assoziationen. Die Technik und der Mensch stehen im Zentrum seiner Betrachtungsweise. Sein „Universal Soldier“, in Waldkirch in einer Installation präsentiert, nicht ganz zusammengebaute Teile des Gesamtkunstwerkes „berührt, weckt auf und gibt dem Betrachter Aufgaben. Die Ästhetik der antiken Torsi bleiben nicht allein Vorbilder für seine Metall-Torsi, sie sind gleichfalls Gegenpol und Bezugspunkt. Seine Arbeit „Enala Gay“, deren Vorlage die Aphrodite von Knidos war und die den Namen des todbringenden Flugzeugs des Bomberpiloten von Hiroshima trägt, setzt Zeichen seiner Auseinandersetzung zum Verhältnis Mensch und Technik. Die Schönheit des weiblichen Körpers gepaart mit der Technik in Form einer Fliegerbombe als Unterbau und gleichzeitig als Standfläche ist gleichermaßen sinnlich wie bedrohlich.

„Zeitenwende“ wird ebenso thematisiert und setzt den Wandel die Unklarheit der Zukunft und die Unveränderbarkeit der Vergangenheit in Szene. Die „Fliegenden Füße“ oder der „Stacheltorso“, seine Arbeiten zeigen seine Liebe zur Technik und seinen ausgeprägten Sinn für Details, bleiben aber dennoch nicht in handwerklichem Können beschränkt. Bergmanns handwerkliche Fähigkeiten sind deutlich Mittel zum Zweck auf deren Grundlage sich seine künstlerische Freiheit entfaltet und zu neuen Dimensionen und Sichtweisen ausschwingt.



Skulpturen von Christoph Bergmann

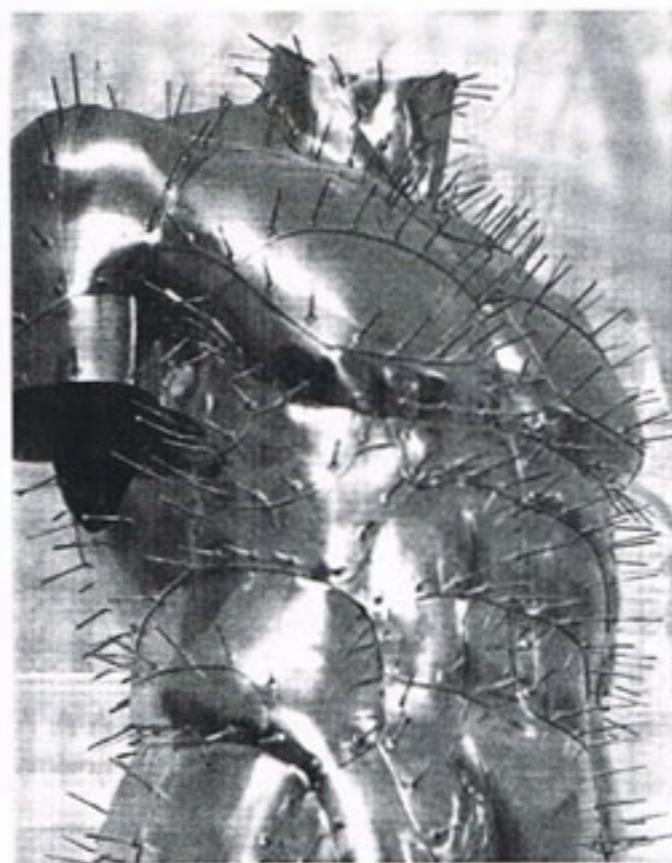
Kurzbiographie Christoph Bergmann

Der Bildhauer Christoph Bergmann wird 1959 in Breisach am Rhein geboren und wächst in Baden auf. Mitte der Siebziger Jahre absolviert er eine Schreinerlehre und legt damit einen Grundstein für die handwerkliche Präzision und Virtuosität, die seine bildhauerischen Arbeiten in hohem Maß auszeichnen. Nach der Schreiner Ausbildung begibt sich Christoph Bergmann auf eine neunmonatige Amerikareise, der ein Gesellenjahr als Schreiner folgt. Ende der Siebziger zieht es ihn erneut in die Ferne, diesmal nach Asien, wo er ein halbes Jahr verbringt. Dann, im Jahr 1980, beginnt das Kapitel Bildende Kunst. Die ersten Schritte als Künstler geht Bergmann als Volontär an der Breisacher Schule von Helmut Lutz, weitere an der Akademie der Bildenden Künste in München. Dort studiert er von 1984 bis 1989 bei Sir Eduardo Paolozzi und erwirbt sein Diplom als Meisterschüler. Nach Assistentenjahren zunächst bei Paolozzi und später bei James Reineking, ist Bergmann von 1994 bis 1995 Prorektor an der Akademie der Bildenden Künste. Heute lebt Christoph Bergmann als freischaffender Künstler in München.

München wird in vielerlei Hinsicht eine Inspirationsquelle für Christoph Bergmann. Zum einen durch seinen Lehrer Paolozzi, zum anderen durch die Glyptothek mit der berühmten Sammlung griechischer und römischer Skulpturen, auf die sich der Bildhauer häufig bezieht. Weitere Anregungen bieten ihm das Deutsche Museum und das Flugwerft-Museum. Christoph Bergmann ist fasziniert von der Luft- und Raumfahrttechnik und selbst begeisterter Drachenflieger. In der Restaurationswerkstatt der Flugwerft Schleißheim, einer Abteilung des Deutschen Museums München, lernt er das Formgebungs- und Verbindungsverfahren im Metallflugzeugbau kennen. Mit diesen Fertigungstechniken schafft er in erstaunlicher handwerklicher Perfektion Mischwesen, die in der Grundform dem antiken Ideal verpflichtet sind und in Material (neben Holz bevorzugt Aluminium) sowie mit aerodynamischen Umrissen das 20. Jahrhundert verkörpern.

Die Ausstellung von Christoph Bergmann im Georg Scholz Haus, Waldkirch, Merklstraße 19, wurde noch bis zum 22. Juli verlängert.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag, Samstag, 15-18 Uhr, Sonntag, 10-13 Uhr, Abendöffnung Donnerstag, 18-21 Uhr, Schulklassen auf Anfrage. Den Termin der Finissage in Anwesenheit des Künstlers entnehmen Sie der Tagespresse.



Mit seinen Holz-Papierarbeiten, wie „Hommage an Lilienthal“ gönnt er sich und den Kunstbetrachtern eine kleine emotionale Auszeit, kaum gedacht, ist das schon zu widerlegen. Ob er die Zerschlagung der Sowjetunion und damit einer Philosophie künstlerisch umsetzt oder den Traum vom Fliegen hinterfragt oder mit seiner „Armada“, einer Verbindung von Segeln und Hämmern auf die Eroberung Amerikas verweist, immer schwingt der Wechsel zwischen der Leichtigkeit des Seins mit der Schwere des Daseins mit. Und der Betrachter steht, stutzt, fragt sich, denkt, denkt und schwankt zwischen Faszination und innerer Bewegtheit.

Die Ausstellung, die bereits eine breite öffentliche Diskussion hervorrief, wird der internationalen Bedeutung des Künstlers gerecht, obwohl das Georg Scholz Haus mit seinen räumlichen Gegebenheiten nicht alle Arbeiten der Größe entsprechend präsentieren kann.

Nachdem Bergmann mit seinen Werken auf große internationale und nationale Beachtung stieß, ist es für die Stadt Waldkirch sehr interessant und auch eine Ehre, diesen Künstler hier zu präsentieren. Sein Thema „Mensch und Technik“ weist auch durch die großen Dimensionen seiner Arbeiten auf die Zweischneidigkeit dieser Thematik hin und ist das Muss für jeden, dieses Ausstellungsereignis nicht an sich vorbeiziehen zu lassen. Christoph Bergmanns künstlerische Ausdrucksformen und mittel sind so stark, dass dieser Ausstellungsbesuch für ausgemachte Kunstkenner und Liebhaber ebenso ein Erlebnis ist wie für junge Menschen.

Selten kann eine Ausstellung auf ein derartiges Kraftpotenzial verweisen.

Gabriele Großmann